

# Die unterstellte Heimatlosigkeit

Ein Kommentar zur Herkunft und Wirkung von Stereotypen über Rom\*nja in Deutschland



In Europa leben heute etwa zehn bis zwölf Millionen Rom\*nja, es ist die größte europäische Minderheit. Bereits seit über sechs Jahrhunderten leben Rom\*nja in Europa. Dennoch erfahren sie bis heute Ausgrenzung, Stigmatisierung und Gewalt durch die Mehrheitsbevölkerungen. Den Rassismus gegen Rom\*nja und Sinti\*zze nennt man Antiziganismus – dieser Begriff ist nicht unumstritten, aber Amaro Foro hat sich entschieden, ihn zu benutzen. Denn da in ihm noch die abwertende Fremdbezeichnung „Zigeuner“ nachklingt, macht er deutlich, dass es sich dabei immer um eine Zuschreibung und Projektion seitens der Mehrheitsbevölkerung handelt, also um das Klischee des „Zigeuners“, das mit der Realität der sich selbst als Rom\*nja und Sinti\*zze bezeichnenden Menschen nichts zu tun hat. Dieses Klischee ist über Jahrhunderte verfestigt worden und bis heute virulent, wie Studien immer wieder belegen. Die Leipziger Mitte-

Studie vom Sommer 2016 etwa konstatierte, dass 58,5 Prozent der repräsentativ ausgewählten Befragten glauben, dass Sinti\*zze und Rom\*nja zur Kriminalität neigen. Fast ebenso viele wollten nicht, dass Rom\*nja und Sinti\*zze sich in ihrer Nähe aufhalten. Angesichts der gesellschaftlichen Stimmung ist davon auszugehen, dass diese Werte eher noch steigen werden.

Was aber ist das antiziganistische Klischee und wie funktioniert es? Es gibt einige zentrale, eng miteinander verbundene Motive, die sich über die Jahrhunderte erhalten haben.

Da ist zunächst eine unterstellte Identitätslosigkeit. Damit ist gemeint, dass die üblichen „Eckpfeiler“, anhand derer in der bürgerlichen Gesellschaft eine Identität konstruiert wird, angeblich für ►

► Rom\*nja so nicht gelten würden – also die Zugehörigkeit zu einem Nationalstaat, zu einer Religion und die Verwurzelung an einem bestimmten geographischen Ort, einer Heimat. In diesem Kontext wird häufig darauf hingewiesen, dass die Vorfahren der europäischen Rom\*nja vor über tausend Jahren aus Indien kamen.

### Rom\*nja und Sinti\*zze wird häufig unterstellt, hier nicht zugehörig zu sein, nicht verwurzelt.

Am Rande sei hier bemerkt, dass vermutlich viele Angehörige der Mehrheitsbevölkerungen gar nicht für so einen langen Zeitraum sicher sagen könnten, wo ihre Vorfahren gelebt haben – die Geschichte ist immer eine Geschichte von Migrationen gewesen. Dennoch sind Rom\*nja diejenigen, die als Fremde markiert werden.

Damit eng verbunden ist das Stereotyp des Nomadentums. Obwohl über 95 Prozent der europäischen Rom\*nja heute sesshaft sind, glauben die meisten Menschen nach wie vor an das Klischee des „fahrenden Volkes“. Historisch lässt sich übrigens nachweisen, dass der nomadenhafte Lebenswandel fast immer durch Niederlassungsverbote bzw. durch fehlenden Zugang zu bestimmten Berufen bedingt war, also keine freiwillige Entscheidung. Für das Klischee scheint das jedoch kaum eine Rolle zu spielen.

Ein weiteres wichtiges Motiv ist ein unterstellter archaischer Lebenswandel, also ein Verharren in überkommenen Traditionen und eine Nicht-Anpassung an die moderne Gesellschaft. Dieses Klischee findet sich bis heute in Medienberichten, wenn etwa unterstellt wird, dass moderne Hygienevorstellungen nicht vorhanden wären oder dass Aberglaube und Unvertrautheit mit modernen Sitten verbreitet wären. Da die europäischen Gesellschaften im Zuge der Aufklärung die Ratio, die Vernunft zum Ideal erhoben und vermeintlich eine Kultur, eine Zivilisation errichteten, werden in dieser Projektion Rom\*nja dann als das Andere gesehen, als der vormoderne Zustand sozusagen. Natur statt Kultur und Zivilisation, Emotion statt Vernunft. Speziell dieses Klischee ist ein Beispiel dafür, dass solche Stereotype positiv und negativ bewertet werden können – in der Romantik im 18. und 19. Jahrhundert etwa wurden die Naturverbundenheit und Emotionalität geradezu gefeiert und als positives Beispiel gesehen, was jedoch an der zugeschriebenen wesenhaften Andersartigkeit nichts ändert und deshalb genauso problematisch ist.

Damit hängt ein weiteres Stereotyp eng zusammen, nämlich eine unterstellte Sorg- und Disziplinlosigkeit und ein Leben für den Moment. Während in den Mehrheitsbevölkerungen vor allem durch das protestantische Arbeitsethos und die beginnende kapitalistische Produktionsweise ein disziplinierter, fleißiger Lebenswandel als Ideal galt, der dann im Paradies belohnt werden würde, wurde unterstellt, dass bei Rom\*nja oder den dafür gehaltenen Menschen angeblich kein Gedanke an das Morgen verschwendet würde, kein Vorsorgen und Planen, sondern eine Fokussierung auf den Augen-

blick, auf den Genuss und den Exzess. Hier ist ganz deutlich auch ein unterdrückter Wunsch der Mehrheitsbevölkerung, ebenso wie seine Abwehr, zu erkennen.

Der letzte wichtige Punkt ist ein angeblicher parasitärer Lebenswandel bzw. das Klischee der Nicht-Arbeit oder nicht produktiven Arbeit. Nach dieser Projektion gehen Rom\*nja oder dafür gehaltene Menschen grundsätzlich keiner produktiven Arbeit nach, sondern zehren von dem, was andere erarbeitet haben – ob nun durch Tätigkeiten wie Musizieren und Wahrsagerei oder durch Betteln und Kriminalität. Auch das kann positiv oder negativ bewertet werden, entscheidend ist jedoch festzuhalten, dass auch das eine rassistische Zuschreibung ist. Wie bei allen beschriebenen Stereotypen gilt, dass sie Projektionen sind und mit der Lebensrealität der davon betroffenen Menschen nichts zu tun haben. Es gibt keine gesellschaftliche Gruppe, deren Angehörige alle über dieselben Eigenschaften verfügen und sich alle gleich verhalten, und schon gar nicht unveränderlich über Jahrhunderte hinweg.

All diese Punkte zusammengenommen ergeben ein Schreckensbild, eine Art negativen Gegenentwurf zum gesellschaftlich erwünschten Verhalten. Wenn sämtliche gesellschaftlichen Normen nicht eingehalten werden, lässt sich daraus eine vermeintliche Bedrohung der bürgerlichen Gesellschaft ableiten und eine Drohkulisse konstruieren. Daran wird der entscheidende Punkt deutlich:

### Diese Stereotype haben eine Funktion für die Mehrheitsbevölkerung, sie dienen der Stabilisierung, der Verfestigung von Normen und der Disziplinierung.

Denn wer so gesehen wird, an dem dürfen dann, dem Mehrheitsdiskurs zufolge, auch Aggressionen ausgelebt und Ausgrenzung praktiziert werden. Es ist also gleichzeitig eine Warnung an die Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung, was mit ihnen passieren könnte, wenn sie die Norm nicht einhalten. Unterdrückte Triebe des Individuums, deren Verdrängung die Zumutungen der bürgerlichen Gesellschaft zwangsläufig mit sich bringen (etwa die Unterdrückung des Aggressionstriebes und der Libido ebenso wie die Unterwerfung unter das Leistungsideal), können mithilfe dieser Projektion ausgelebt werden. Deshalb haben „Sündenböcke“ jedweder Art solch eine entscheidende Funktion zur Stabilisierung gesellschaftlicher Wertgefüge.

Vermutlich ist das der Grund, warum diese Klischees sich so hartnäckig behaupten. Schaut man sich heutige mediale Debatten über Rom\*nja an, finden sich all diese Stereotype wieder. Die dominanten Themen der letzten Jahre waren zum einen eine unterstellte angebliche „Armutseinwanderung“ aus Rumänien und Bulgarien (in der es, ob latent oder explizit, um Rom\*nja ging) und zum anderen ein unterstellter „Asylmissbrauch“ durch Rom\*nja aus den Westbalkanstaaten. In beiden Debatten wurde unterstellt, dass diese Menschen keine wirklichen Gründe hätten, nach Deutschland ►►

► zu kommen, außer dem, hier von Sozialleistungen leben zu wollen. Diese Unterstellung ist ohne diese verbreiteten Stereotype kaum nachvollziehbar und es ist davon auszugehen, dass bei anderen Gruppen wie etwa Deutschen, Spaniern oder Engländern niemals so schnell und in einem solchen Widerspruch zu empirischen Studien behauptet werden würde, dass sie ihre Heimat aufgeben und den Neuanfang in einem anderen Land wagen, nur um dort von ein paar hundert Euro Hartz IV oder Asylbewerberleistungen leben zu können.

Ohne die tiefe Verwurzelung und unreflektierte Verwendung und Weitergabe solcher Stereotype würden solche politischen Debatten nicht funktionieren. Dies ist umso fataler, als sich in Folge solcher Debatten Antiziganismus ganz konkret in Gesetzen manifestiert, etwa in der Einschränkung des Freizügigkeitsrechts von 2014 oder den Asylrechtsverschärfungen von 2014 und 2015. Diese auf Unterstellungen basierenden Gesetze haben für Millionen von Rom\*nja Konsequenzen, die so gravierend sind, dass sie ihre Chancen, ihre Biographien, ihre Möglichkeit zur Teilhabe und sogar ihre körperliche Unversehrtheit und bisweilen ihr Leben massiv beeinflussen, beschränken, bedrohen oder zerstören. ►

*Andrea Wierich  
Amaro Foro e.V.*

► Aus dem Flyer zum Dokumentationsprojekt von Amaro Foro.  
Mehr dazu auf Seite 29.



## Bundesjugendkonferenz junger Rom\*nja und Sinti\*zze:

*Freiburg am Breisgau / 30.9.–3.10.2017*

Die Bundesjugendkonferenz ist das größte bundesweite Zusammenkommen junger Rom\*nja und Sinti\*zze in Deutschland. Sie wird dieses Jahr von Amaro Drom e.V. und dem Roma Büro Freiburg e.V. organisiert. Das Motto der Bundesjugendkonferenz 2017 lautet:

**Heimat ist nicht gestern –  
Heimat ist morgen –  
Heimat ist was wir draus machen!**

Die diesjährige Veranstaltung widmet sich aus unterschiedlichen Blickweisen dem Thema Heimat. Rom\*nja und Sinti\*zze sind seit Jahrhunderten Teil der deutschen Gesellschaft und dennoch befinden wir uns immer noch auf einem steinigen Weg des Ankommens. Die Erfahrungen und Stärken, die wir auf diesem Weg sammeln, wollen wir mit all jenen teilen, die auch unterwegs sind. Sei es, weil sie zugewandert sind oder weil sich diese Gesellschaft so rasant verändert. Heimat liegt nicht in der Vergangenheit, sie liegt in der Zukunft.

Das vielfältige Tagesprogramm umfasst Workshops, Ausstellungen, Vorträge, Stadtrundgänge und Diskussionsrunden. An den Abenden gibt es eine Eröffnungsfeier mit begehbarer Geschichtswerkstatt (30.9.) und eine Theateraufführung zum Thema Abschiebung (1.10.). Den Höhepunkt bildet das interkulturelle Stadtfest mit Musik und Workshoppräsentationen am 2.10.

Die Bundesjugendkonferenz ist auch ein Ort der gesellschaftlichen Sichtbarkeit und der Begegnung mit Nicht-Rom\*nja. Wir laden alle Interessierten herzlich dazu ein, an den öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen.

Mehr Infos zum Programm und den Veranstaltungsorten finden sich unter [www.amarodrom.de/bundesjugendkonferenz-2017](http://www.amarodrom.de/bundesjugendkonferenz-2017)

